

Lernen im (hohen) Alter

Vortrag im Rahmen des Projekts DiBiWohn

Kathrin Lutz
Stellvertretende Leiterin

Zentrum für wissenschaftliche
Weiterbildung



ZENTRUM FÜR
WISSENSCHAFTLICHE
WEITERBILDUNG

JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ



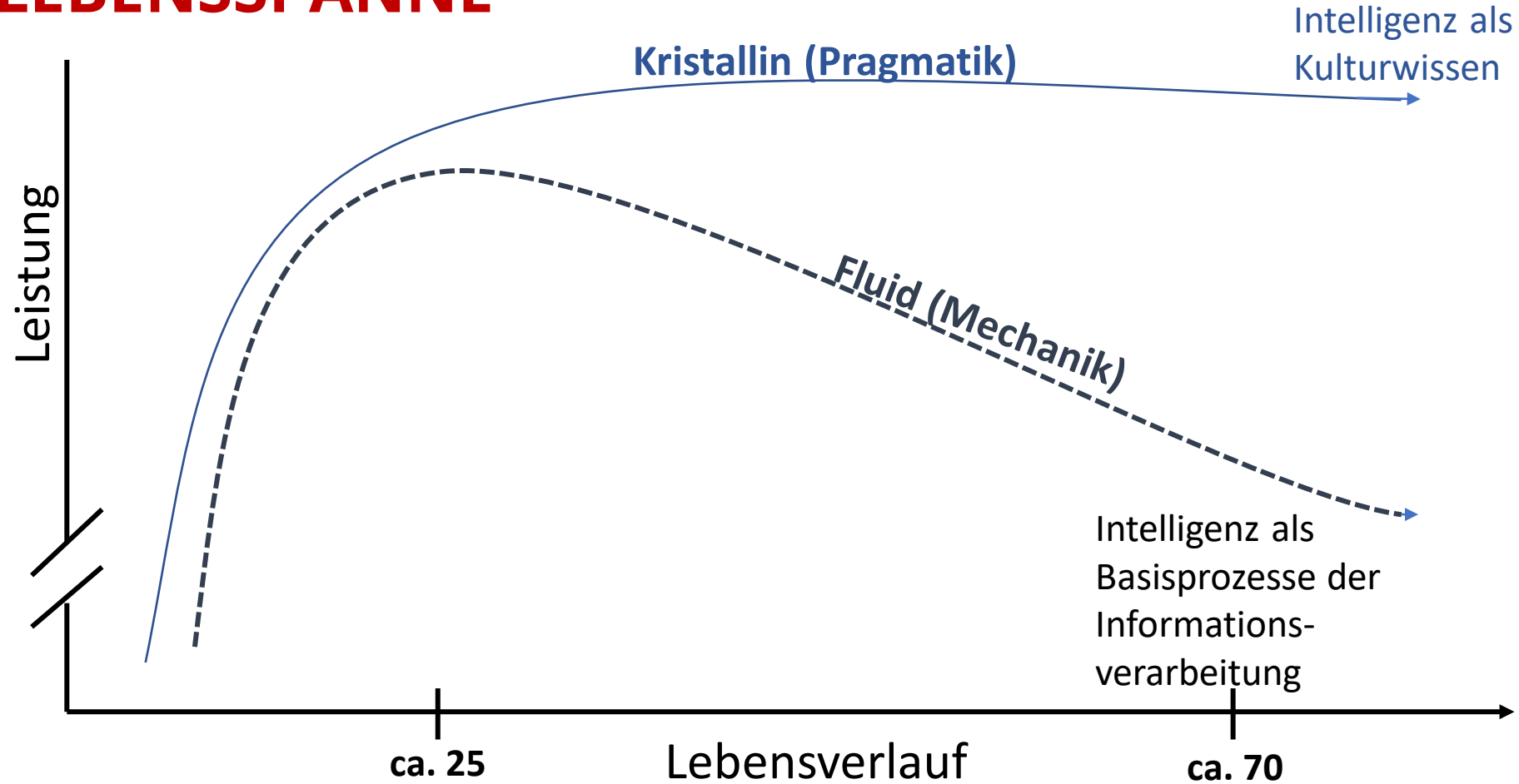
AGENDA

- Entwicklung kognitiver Fähigkeiten über die Lebensspanne
- S-O-K-Modell für das hohe Alter
- *Breakout-Gruppe: Ihre Erfahrungen mit dem SOK-Modell*
- Kompetenz und Kompetenzerwerb
- Bedeutung der Lernbiografie
- Interesstheorie
- Dimensionen der Lernmotivation
- *Breakout-Gruppe: Motivierende Lernbedingungen schaffen*
- Zusammenfassung: Motivierende Lernbedingungen schaffen
- Ihre Fragen

ENTWICKLUNG KOGNITIVER FÄHIGKEITEN ÜBER DIE LEBENSSPANNE

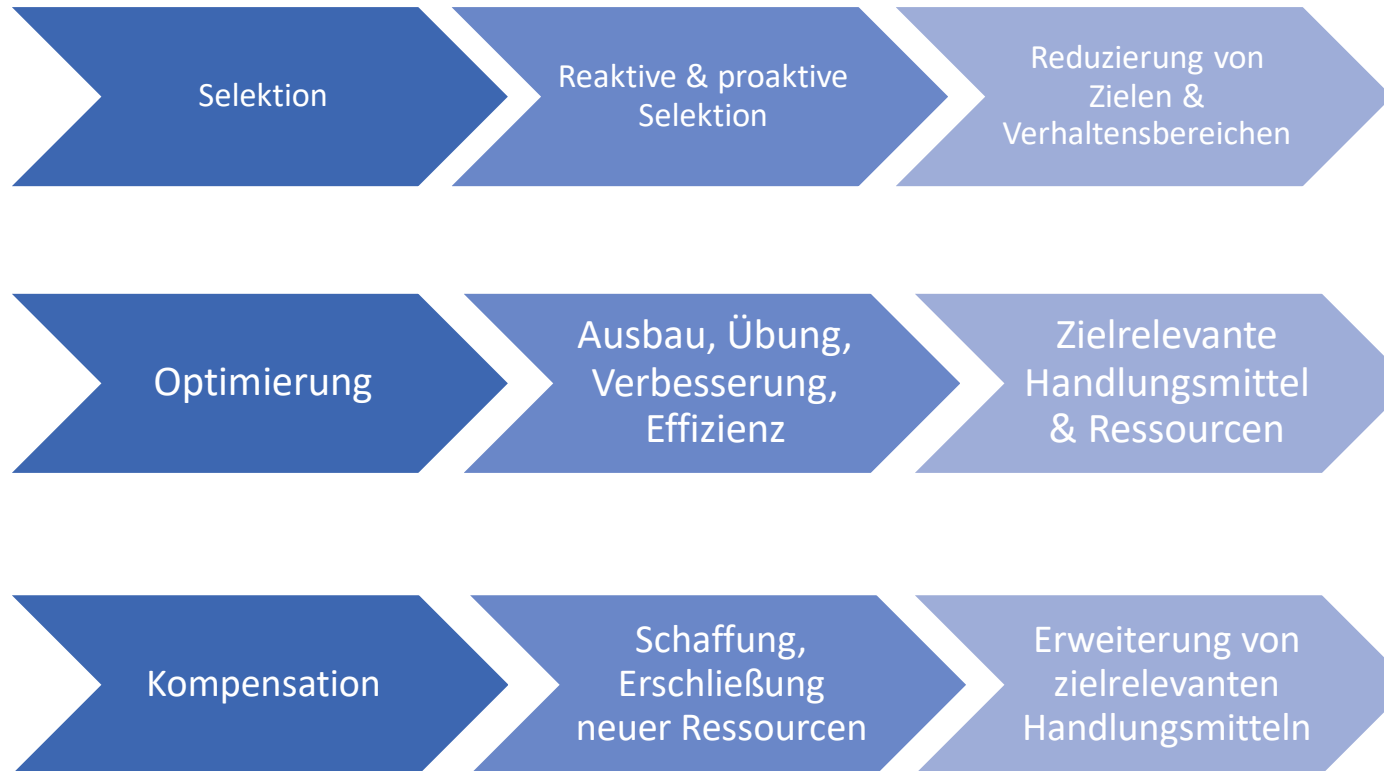
- Was sind kognitive Fähigkeiten? Alle Arten von Aktivitäten, die in Zusammenhang mit der Verarbeitung von Informationen und Wissen stehen
- Bis ca. 1960 dominiert die Defizithypothese die Altersforschung → heute längst widerlegt
- Alterungsprozesse verlaufen hochgradig individuell: es gibt in jeder Lebensphase kognitive Gewinne und Verluste

ENTWICKLUNG KOGNITIVER FÄHIGKEITEN ÜBER DIE LEBENSSPANNE



Darstellung nach Markus Marquard,
In Anlehnung an das Modell von Raymond B. Cattell and John L. Horn, aus: Baltes 1987: 615

S-O-K-MODELL FÜR DAS HOHE ALTER



Bsp.: Pianist
Rubinstein

Weniger
Stücke

Übte besonders
gründlich

Tempo
anpassen

Bsp.:
Medienkompetenz-
Schulung

- Bei großen Wissensunterschieden: Teilgruppen bilden
- Themengebiete in kleinere „Häppchen“ aufgliedern
- Am Erfahrungswissen andocken
- Regelmäßige Wiederholung & Einüben
- Genügend Zeit einplanen
- Entwicklung von individuellen Merkstrategien

Eigene Darstellung nach Marquard 2016 in Anlehnung an Baltes/Carstensen 1996: 206f.; Baltes 2006

BREAKOUT-GRUPPE: IHRE ERFAHRUNGEN MIT DEM S-O-K-MODELL

Haben Sie die Strategien ausprobieren können?

- Was hat gut funktioniert?
- Was war eher schwierig?

Selektion

Optimierung

Kompensation

DER KOMPETENZBEGRIFF

„Unter Kompetenzen versteht man die Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen können“

(Weinert 2001, S. 27)

- Kompetenzen als Handlungspotenziale, die in jeder Lebensphase ab- aber auch ausgebaut werden können

BEDEUTUNG DER (LERN-)BIOGRAFIE

Lernmöglichkeiten und -fähigkeiten sind geprägt durch biografische Lern- und Bildungserfahrungen

- Formale Bildungserfahrungen (z.B. Schulzeit, Berufstätigkeit, Ehrenamt)
- Informelle Lernprozesse (z.B. Familie, Hobbies)
- Generationsspezifische Erfahrungen

INTERESSE ALS VORAUSSETZUNG FÜR LERNMOTIVATION

Interessentheorie (Tippelt / Tenorth 2007, S. 347)

- Neben kognitiv-rationalen Erwägungen spielt auch das emotionale Erleben eine wichtige Rolle für die Lernmotivation
- Das „In Kontakt treten“ (d.h. der Anstoß), sich mit einem Interessensgegenstand zu beschäftigen, ist besonders wichtig

DIMENSIONEN DER LERNMOTIVATION



Eigene Darstellung nach Bubolz-Lutz und Stiel (2018);
Zusammenführung von Antonovsky (1997); Deci & Ryan (1993);
Kasser (2004), in Anlehnung an Bubolz-Lutz (2013)

BREAKOUT-GRUPPE: MOTIVIERENDE LERNBEDINGUNGEN SCHAFFEN

Wie können Sie als Technikbegleiter*in motivierende Lernbedingungen schaffen?

- Sammeln Sie konkrete Ideen und tragen diese im Padlet zusammen



Eigene Darstellung nach Bubolz-Lutz und Stiel (2018), S. 119

ZUSAMMENFASSUNG: MOTIVIERENDE LERNBEDINGUNGEN SCHAFFEN

- Kontakte und Beziehungen knüpfen
- in (kleinen) Gruppen lernen
- Teilhabe ermöglichen
- in Techniktreffs im Quartier gemeinsame Aktionen durchführen

- Effekte des Neu-Erlernten für eigenen Alltag erlebbar machen
- ermutigen Technikwissen weiterzugeben
- Bedeutung des Engagements für andere hervorheben



- Erläuterungen geben
- Wissen zusammentragen
- zeigen, wie es funktioniert
- Technik-Nutzen besprechen
- Technik-Anwendung erklären
- Risiken offen ansprechen

- Erwartungen und Ziele klären
- selbst Wege erarbeiten lassen
- zum Aufschreiben auffordern
- individuellen Lernwegen folgen
- Selbstbestimmung wertschätzen

- Erfolge ermöglichen
- ausprobieren lassen
- Handhabung einüben
- Zunahme an Technikkompetenz würdigen

- Vorbehalte ernst nehmen
- Ängste nehmen
- Sicherheit geben
- Telefonnummer hinterlassen
- zu Techniktreffs einladen

Eigene Darstellung nach Bubolz-Lutz und Stiel (2018), S.119

6. IHRE FRAGEN

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



ZENTRUM FÜR
WISSENSCHAFTLICHE
WEITERBILDUNG

JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ

